Wettbewerbsstimmung von der Gefechtsausbildung bis zur inneren Ordnung

Hoher persönlicher Einsatz der Studenten im Lehrgang für militärische Ausbildung

„Los, Manfred, noch ein Stück, gib alles!" – „Warum hast du nicht gleich gepustet, wäre mindestens eine Sekunde gewesen!" In voller Ausrüstung wird gekrochen. Nach Zeit. 28 Sekunden sind vorgelegt. Einer schafft 24. Und noch ehe die Lungen wieder richtig voll sind, verlangt das nächste Kommando schon, die Schutzmaske anzulegen. Ebenfalls nach Zeit. Zwölf Sekunden. Zehn. Sechs sogar bei einem Genossen. Alle, die noch in Hörweite sind, registrieren die Zeiten aufmerksam, sparen nicht mit Anfeuerung, solange hier einzeln geübt wird. Der Gruppenführer tut auch nicht gleich was gegen das hörbar durchbrechende Wettbewerbsfieber. Er hält das sicherlich für eine gesunde Grundlage höchster physischer Leistungen und hat vermutlich recht damit.

Während hier Physikstudenten unserer Universität Gefechtsausbildung haben, studieren die in die Unterkünfte eingerückten Freunde anderer Kompanien, also anderer Sektionen die erste Wettbewerbsauswertung innerhalb der Kompanien. Die besten Züge, besten Gruppen, besten Soldaten und Ausbilder in Gruppe und Zug sind ermittelt. Das ist das erste Diskussionsthema, das zweite sind die absoluten Werte, die ein paar Spalten weiter eingetragen sind. An der Wandzeitung direkt daneben hängen die Verpflichtungen der Gruppen. Der Vergleich ist ganz einfach, wird in jeder Kompanie hundertfach gezogen, aufmerksam wird registriert, daß die guten Noten in vielen Fällen doch noch ein Stück unter den Zielen stehen.

„Das muß doch so sein", werden wir belehrt und lassen uns gern überzeugen, weil das nicht heißen soll: Das ist nun mal so und bleibt auch so!, sondern: Schließlich haben wir uns Ziele gesetzt, um die wir kämpfen, keine „weichen Pläne".

Der Wettbewerb spielt eine große Rolle im Lehrgang. Das spürt man auf dem Übungsgelände wie vor den Wettbewerbstafeln und bekommt es im Gespräch mit jedem Freund auch ausdrücklich bestätigt. Es gibt Wettbewerbsprogramme in jeder Gruppe, jedem Zug, jeder Kompanie. Auf den ersten FDJ-Versammlungen wurden sie angenommen, die Kompanie-Programme wurden vom Kommandeur verteidigt. In jedem Programm steht in irgendeiner Form drin, daß jeder alle seine Kräfte und Fähigkeiten voll einsetzen will. Nach Halbzeit im Lehrgang bestätigen die Genossen gern und mit ein bißchen Stolz, daß dieser Satz kein papierener geblieben ist.

Unterschiedliche Vorbereitung an den Sektionen

Wie weit es beim einzelnen mit den Kräften und Fähigkeiten her ist, die er mitbrachte zum Lehrgang, steht freilich auf einem anderen Blatt. Die durchschnittlich gute ideologische, physische und psychische Vorbereitung der Studenten, die allgemein bescheinigt wird, darf nicht den Blick dafür verdecken, daß es Unterschiede gibt. Während Reinhard Butzek, Journalistikstudent, gar nicht wieder aufhört zu erzählen, als wir ihn fragen, ob er sich von der Sektion her gut vorbereitet fühlt, müssen die Physiker Joachim Seidl und Reinhard Stolzke ihr Erinnerungsvermögen ganz offensichtlich erheblich strapazieren, um eine notizwürdige Antwort zu geben.

Der künftige Journalist weiß von dem Forum zu berichten, das das ehemalige zweite Studienjahr mit ihnen, dem ehemaligen ersten, dem jetzt in der Ausbildung stehenden, machte und das ihnen viel geholfen hat. Er spricht von einem GST-Programm seiner FDJ-Gruppe, das zum Beispiel regelmäßiges Schießen an der Sektion vorsah und ermöglichte. Das zahlt sich aus. Steffen Reiffarth, Chemie, steht daneben, schwächt zwar ein bißchen ab, bleibt aber auf Tuchfühlung. Von den Politökonomen wissen wir, daß es ein umfangreiches Programm zur ideologischen wie zur körperlichen und technischen Vorbereitung der Studenten gab. Auch von anderen. Überhaupt spielen die Verpflichtungen der Freunde aus dem Frühjahr hier eine erfreuliche Rolle. Die meisten FDJ-Leitungen, staatlichen Leitungen hatten sich ihrer angenommen, sie unterstützt. Auch an der Physik haben sich die Vorgänger gekümmert, aber offensichtlich ohne Führung, so daß die Zusammenkunft in einigen Gruppen recht formal und buchstabentreu, nicht effektiv genug verlief.

Es gibt auch Studenten, die müssen überlegen, wenn sie nach dem obligatorischen Zehnstundenprogramm gefragt werden, erinnern sie sich nur an zwei, höchstens dreimal zwei Stunden ...

Interessante Diskussionen zu den Parteitagsdokumenten

An der Spitze der Wettbewerbsprogramme ist zu lesen, daß die schöpferische Auswertung der Beschlüsse des VIII. und des XXIV. Parteitages im Mittelpunkt der ideologischen Arbeit steht. Im wöchentlichen aktuell-politischen Gespräch wird auch meist dementsprechend munter diskutiert; Westberlin spielte eine große Rolle; viele Fragen konnten geklärt werden: das Thema Kräfteverhältnis, Stellung der DDR, sozialistischer Internationalismus erfuhr eine überaus nützliche Bereicherung dadurch; in vielen Gruppen wurde über diese Aussprachen die oft betonte Einheit der militärischen Ausbildung mit dem gesamten Studium spürbar. Allerdings ist auch zu merken: Wo es vorher Lücken im gründlichen Selbststudium der Parteitagsdokumente gab, tun die Leitungen an den Sektionen gut daran, einzukalkulieren, daß sie im Lehrgang nicht ganz geschlossen werden können. Die Bedingungen dafür sind ungewohnt: nach hartem Einsatz den ganzen Tag über, schmurkt das Selbststudium doch anders als relativ ausgeruht am Tage in den Sektionen.

In den meisten Programmen wird auch schon auf den Fahneneid Bezug genommen, der am Ende des Lehrganges geleistet wird. In dieser Woche beginnen nun die organisierten Aussprachen dazu, die den Studenten helfen sollen, tiefer in Inhalt und Bedeutung des Eides einzudringen. Der Lehrgang strebt seinem Höhepunkt zu.

ER BITTET UM AUFNAHME IN DIE PARTEI:

Jürgen Strauß

Der Journalistikstudent, Gefreiter der Reserve und derzeit Gruppenführer in der militärischen Ausbildung, trägt sich schon lange mit dem Gedanken, Kandidat der SED zu werden – bestärkt durch den Beruf, den er gewählt hat und die Arbeit im dazugehörigen Volontariat, wie durch seine Familie. „Für mich war der Lehrgang hier gerade der richtige Anlaß, nun endgültig zu zeigen, wo ich hingehöre, wo ich stehe."

Seine Freunde an der Sektion haben ihm offensichtlich geglaubt, daß er das weiß – er ist Mitglied des Wettbewerbsausschusses der FDJ-Leitung und Mitglied des Heimkomitees der FDJ im Wohnheim Nürnberger Straße. Sprüht vor Ideen, hat aber auch Sorgen, weil das Heimkomitee sich mit vielen seiner Ideen totrennt an Dingen, die man zwar erst genau betrachten muß, die aber vom weiten arg nach Reglementieren aussehen. Tatendrang selbst wenn dieser mal ein bißchen ungeduldig ist, nicht sehr diszipliniert ist, scheint uns eine wertvolle Eigenschaft an jungen Leuten, z. B. an Jürgen. Zumal er sich ja vorgenommen hat, sich auch mit der Disziplin besser zu arrangieren.

Übrigens ist der Antrag Jürgens nicht der einzige, den die Genossen vom Lehrgang mit nach Leipzig bringen werden.

Foto: Jürgen Strauß (links), und der Parteibeauftragte des Lehrgangs.

ICH SCHWÖRE:

Der Deutschen Demokratischen Republik, meinem Vaterland, allzeit treu zu dienen und sie auf Befehl der Arbeiter-und-Bauern-Regierung gegen jeden Feind zu schützen.

Ich schwöre:
An der Seite der Sowjetarmeen und der Armeen der mit uns verbündeten sozialistischen Länder als Soldat der Nationalen Volksarmee jederzeit bereit zu sein, den Sozialismus gegen alle Feinde zu verteidigen und mein Leben zur Erringung des Sieges einzusetzen.

Ich schwöre:
Ein ehrlicher, tapferer, disziplinierter und wachsamer Soldat zu sein, den militärischen Vorgesetzten unbedingten Gehorsam zu leisten, die Befehle mit aller Entschlossenheit zu erfüllen und die militärischen und staatlichen Geheimnisse immer streng zu wahren.

Ich schwöre:
Die militärischen Kenntnisse gewissenhaft zu erwerben, die militärischen Vorschriften zu erfüllen und immer und überall die Ehre unserer Republik und ihrer Nationalen Volksarmee zu wahren.

Sollte ich jemals diesen meinen feierlichen Fahneneid verletzen, so möge mich die harte Strafe der Gesetze unserer Republik und die Verachtung des werktätigen Volkes treffen.

Weitwinkel für Vorbereitung

Der Lehrgang im Frühjahr brachte für die Sektionsleitungen wie für die verantwortlichen Genossen des Lehrgangs eine ganze Reihe Erfahrungen, die gründlich ausgewertet wurden. So hat sich diesmal unbedingt bewährt, daß die Ausbilder nicht mehr allein nach ihren militärischen Fähigkeiten durch die Genossen der militärischen Abteilung, sondern gemeinsam mit den Sektionen ausgewählt und vorher geschult wurden. Genauso steht fest, daß die Vorbereitung der FDJ-Funktionäre des Lehrgangs durch eine Aktivberatung der Kreisleitung – im Frühjahr so praktiziert – ein unbestreitbares Plus ist, das diesmal leider fehlt.

Einige andere Aspekte, die die Vorbereitung betreffen, bedürfen gründlicher Analyse, die zudem in vielen Fällen erst am Ende des Lehrgangs möglich sein wird. Fest steht, daß die Vorbereitung in den Sektionen unterschiedlich effektiv war, und uns scheint daß dafür nicht zuletzt die Weite (oder Enge) des Gesichtswinkels verantwortlich ist, mit dem an diese Arbeit herangegangen wird.

Es gibt das Zehnstundenprogramm, das mancherorts exakter durchgeführt werden kann. Es gibt Anstrengungen zur besseren physischen Vorbereitung auf den Lehrgang – gemeinsam mit den Sportlehrern, an einigen Sektionen aber auch nur durch sie; regelmäßiges Sporttreiben ist auch für dieses Thema interessant. Es gibt an vielen Stellen gute Überlegungen der GST, nicht immer werden sie richtig in die Arbeit der staatlichen Leitungen und der FDJ einbezogen. Es gibt Ansätze für die kontinuierliche Wehrerziehung im ganzen Ausbildungsprozeß ebenso wie für die Integration militärwissenschaftlich-technischer und -politischer Probleme in den Unterricht. Es gibt Patenregimenter, aber nur in seltenen Fällen haben die Studenten über diese Beziehungen schon Vorstellungen beispielsweise über ein modernes Gefecht gewonnen.

Es gibt vieles, aber nicht alles wird wirklich komplex genutzt. Auch für die Vorbereitung der militärischen Ausbildung können wir künftig durchaus einen weiteren Gesichtswinkel brauchen. **Mk**

Physikstudenten der Karl-Marx-Universität bei der Gefechtsausbildung im gegenwärtigen Lager für militärische Ausbildung. – Es geht um Sekunden. Text und Fotos: Mühlbach

Intensive Lehrforschung erhöht Ausbildungsniveau

(Fortsetzung von Seite 3)

Hinweise für notwendige Denkoperationen erhalten. Durch die Lösung von Kontrollaufgaben können sie selbst überprüfen, ob sie den geforderten Stoff beherrschen. Außerdem besteht die Möglichkeit zu Konsultationen mit dem Seminarleiter.

Im Selbststudium sowie bei der Klassikerübung besteht das Hauptanliegen darin, die Studenten durch schöpferisches, produktives Studium beim Eindringen in den Gedankenreichtum von Marx, Engels und Lenin zu unterstützen und die tiefe Wissenschaftlichkeit der Politik von Partei und Regierung verstehen zu lernen. Damit wird gleichzeitig die klassenmäßige Erziehung wirksam unterstützt.

Durch den Neuaufbau des Lehrabschnittes verändern sich die Relationen zugunsten der selbständigen schöpferischen Tätigkeit der Studenten. Das Verhältnis Vorlesung zu produktivem Studium beträgt jetzt 1:7 (bisher 1:2,5), wobei die Vorlesung künftig noch stärker als bisher die Mitarbeit der Studenten erfordert.

Das Kriterium für die Effektivität und die erreichten Ergebnisse des Studiums sind die Lehrschritte 6 und 7. Hier wird die Leistungsbeurteilung der Studenten unter dem Gesichtspunkt erfolgen, wie sie in der Lage sind, das angeeignete Wissen anzuwenden, Zusammenhänge zu erfassen und herzustellen. Die Lehrschritte 3 und 8 sind Hilfsmittel für die rationelle Erfassung des vorhandenen Kategorien- und Faktenwissens als Voraussetzung für eine schöpferische Problemdiskussion im Seminar.

Diese Konzeption des Lehrabschnittes „Stellung und Funktion des Nationaleinkommens im Prozeß der intensiv erweiterten sozialistischen Reproduktion" berücksichtigt nicht nur Anforderungen des Ausbildungs- und Erziehungsprozesses, sie stellt selbst wiederum neue Anforderungen an diesen. Die wichtigste Konsequenz aus dem vorliegenden Modell besteht darin, daß die Verantwortung des Lehrkörpers innerhalb aller Lehrschritte wächst und eine größere Verantwortung der Studenten für den gesamten Studienprozeß, vor allem unter dem Aspekt der Selbsterziehung, notwendig ist.

Vorlesung und Seminare müssen frei werden von schnellverschließendem Wissen. Den Studenten muß die Fähigkeit anerzogen werden, mit Hilfe des erworbenen Wissens neue Prozesse selbst zu analysieren und einzuschätzen. Das verlangt eine intensive politisch-ideologische und wissenschaftliche Vorbereitung der Lehrkräfte auf ihre Bildungs- und Erziehungsaufgaben im Lehrabschnitt.

Mehr Zeit für schöpferisches produktives Studium erfordert von den Studenten eine hohe Studienbereitschaft, rationelle Auslastung der zur Verfügung stehenden Studienzeit, hohe Selbstdisziplin, den Willen zu Höchstleistungen im Studium. Gleichzeitig muß durch die Zusammenarbeit aller im Erziehungsprozeß Tätigen, vor allem durch die Zusammenarbeit Lehrkörper und FDJ, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in allen ihren Formen, insbesondere die Arbeit der Studiengruppen, gefördert werden, um eine höhere Effektivität und Qualität der Ausbildung und Erziehung zu erreichen.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß diese neue Form der Ausbildung höhere Anforderungen an die Leitung und Organisation des Studienprozesses stellt.

Die Schlußfolgerungen der Arbeitsgruppe aus den bisherigen Erkenntnissen besteht darin, den begonnenen Weg konsequent fortzusetzen. Dazu ist die Bildung einer Arbeitsgruppe und eines Studentenzirkels vorgesehen, die gemeinsam an der weiteren Lehrforschung für das Gebiet Methodik der Politischen Ökonomie des Sozialismus arbeiten werden. Die Erarbeitung von Dia-Tonvorträgen u. ä. Unterrichtsmaterialien durch Studenten unter Anleitung eines Wissenschaftlers wird zu einer Form des wissenschaftlich-produktiven Studiums entwickelt, wobei künftig auch Diplomarbeiten zu diesem Aufgabenkomplex vergeben werden. **Dr. H. Frank**